

Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen

Hermann Zöllner (Referent im Lisum a.D.):
Ganztagsschule verstehen und gestalten

Präsentation im Rahmen der Regionalkonferenzen
für Tandems an Hauptschulen (Modul 13, 2010)
Thema: „Gestaltung der Integrierten Sekundarschule“



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Ganztagsschule verstehen und gestalten

Tandemfortbildung zur Gestaltung der integrierten
Sekundarschule

Auf welche Vorstellungen vom Ganztag man in Berlin treffen kann

Grundschule

- *„Sie wollen was zum Ganztag wissen? Dann gehen Sie bitte zur leitenden Erzieherin“*
- Umfassende Konzeption: „Leitbild offene Ganztagsgrundschule“

Sekundarstufe

- Ganztag an Gesamtschulen: Arbeitsstunden, AUA
- *„In Jahrgang 7 sind wir dann gebundene Ganztagschule, in Jahrgang 8 offene; an den Angeboten sollten Ihre Kinder teilnehmen“*

Inhalt

1. Was ist der Kern des Ganztags?
2. Organisationsmodelle
3. Gestaltungsbereiche und Lernangebote
4. Individuelle Förderung/Individualisierung im Ganztag
5. Kooperation/Sozialraumorientierung
6. Rhythmisierung
7. Sozialarbeit im Ganztag
8. Optional: Skizze für Konzeptentwicklung, Skizze für Steuerung

1. Was ist der Kern des Ganztags?

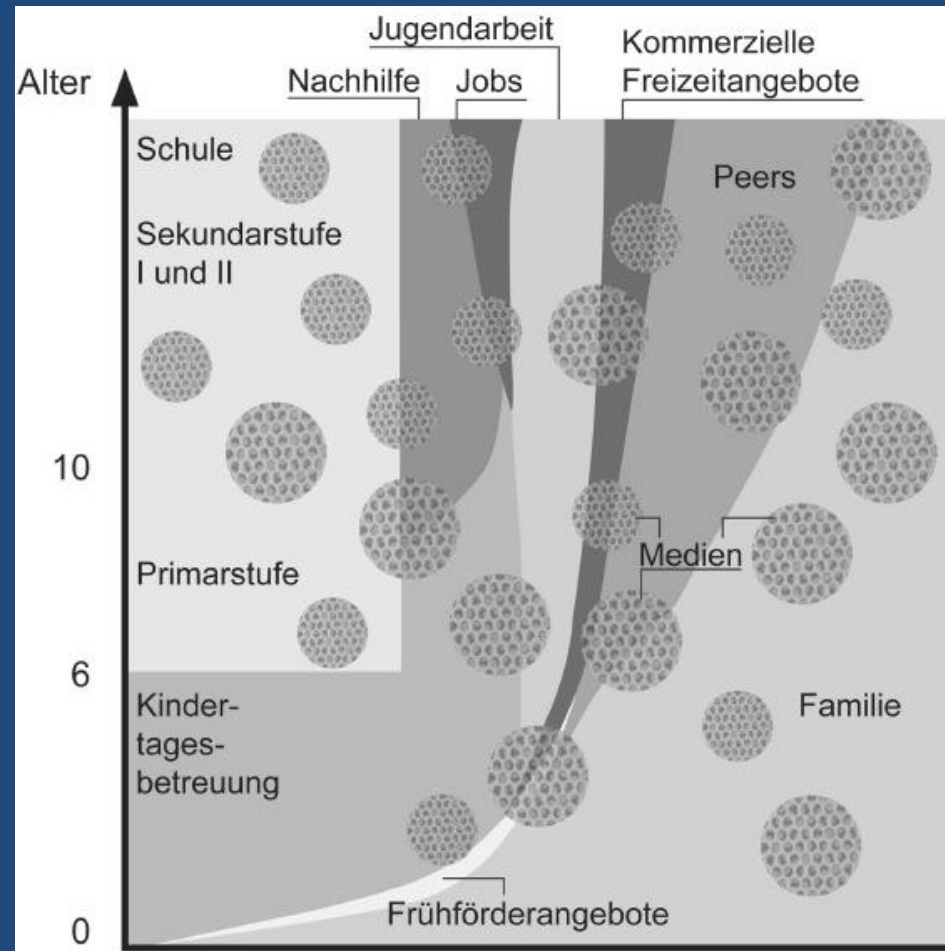
- ❖ *Vielfalt der Ziele? Unschärfe der Ziele?*
- ❖ *Was sind Ihrer Ansicht nach die Ziele der Ganztagschule?*
 - ❖ Bildung, Erziehung, Betreuung
 - ❖ Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 - ❖ Neue Lernangebote
 - ❖ Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern
 - ❖ Individuelle Förderung
 - ❖ Verbesserung der Schulleistungen

Was ist der Kern des Ganztags?

Thesen:

- Die Ganztagschule hat keine eigenen Ziele, sondern ist eine Organisationsform
- „ganzer Tag“ > im Focus sind vielfältigere Aktivitäten, Bedürfnisse, Bedarfe
- Die Potentiale der Ganztagschule liegen in ihren Möglichkeiten, Lernen in formellen und informellen Kontexten zu verbinden

Bildung im Lebenslauf



Wieso ist die Verknüpfung wichtig?

- Informelle Lernprozesse unterstützen die Entwicklung
 - sozialer Schlüsselkompetenzen,
 - politisch-partizipativer Kompetenzen,
 - ethisch-moralischer Kompetenzen
 - Fachlicher Kompetenzen
- Bildungsforschung: Abbau herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligungen
(Achtung! Hier lauert das additive Denken!)

Ist die Verknüpfung unterschiedlicher Lernkonzepte möglich?

Formelles Lernen	Informelles Lernen
Zielgerichtet, planmäßig und strukturiert	Im Kontext alltäglicher Aktivitäten, ausgerichtet auf Situationsbewältigung und Problemlösung
Bewusst, fremdgesteuert	Meist unbewusst, nicht intentional, selbst gesteuert
Vorgegebene Inhalte	Nicht strukturiert, Inhalte frei wählbar, in der Regel überfachlich
Regelmäßige Beurteilung	Ohne Beurteilung
Führt zu Zertifizierungen	In der Regel keine Zertifizierung
(nach: Europäische Kommission 2001)	

Brücken

- Lernangebote, in denen formelles und informelles Lernen verbunden werden können > „erweiterte Lernangebote“
- Anknüpfungen im Fachunterricht
- Erweitertes Bildungsverständnis der Lehrer/innen, Erzieher/innen, Sozialpädagogen
- Sozialraumorientierung der Schule

2. Bieten die Organisationsmodelle eine Orientierung für die Ganztagschulen?

- Gebundenes Modell
- Offenes Modell
- Teilgebundenes Modell

Merkmale der Organisationsmodelle

Gebunden /teilgebunden

- Verpflichtend für alle Schüler / einen Teil der Schüler
- ✓ mind. 3 Wochentage/ 7 Zeitstunden
- ✓ Mittagessen
- ✓ Alle Angebote in Verantwortung der Schulleitung
- ✓ Konzeptioneller Zusammenhang von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten
- ✓ Pflicht- und Wahlangebote
- ✓ Umfassende Rhythmisierung

offen

- Bei Interesse für einzelne Schüler
- ✓ mind. 3 Wochentage/7 Zeitstunden
- ✓ Mittagessen
- ✓ Alle Angebote in Verantwortung der Schulleitung
- ✓ Konzeptioneller Zusammenhang von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten
- ✓ Wahlangebote
- ✓ Unterricht am Vormittag, Wahlangebote am Nachmittag

(Definitionen nach KMK)

Welche Orientierung bieten die Organisationsmodelle den Planern?

- Zuweisung unterschiedlicher personeller und räumlicher Ressourcen
 - Unterschiedliche Anwesenheitsverpflichtung (Schüler, Lehrer/innen)
 - Unterschiedliche Regelung der Angebotswahl
 - Unterschiedliche Kooperationsmöglichkeiten
 - Unterschiede in der Gestaltung der Tages-/Wochenpläne
- > Praxis: Mischung der Modelle
- > Keine Hilfe für die Entwicklung eines pädagog. Konzepts
- > Keine gesicherten Erkenntnisse über Wirkungen auf die Kompetenzentwicklung

3. Inhaltliche und organisatorische Gestaltungsbereiche und Lernangebote

Curricular gebundener Unterricht	Erweiterte Lernangebote	Partizipation	Ungebundene Zeit
Individuelle Lernzeit	Von weiteren Fächern <i>über</i>	Schülerparlament Aushandlungsgruppe Schülervertretung	Pausen Mittagessen
Individuelle Schülerberatung	Arbeitsgemeinschaften , Schülerclub <i>bis hin zu</i> angeleiteten Freizeitangeboten	Tutorium/Klassenrat Demokratische Schulgemeinschaft u.a.	Selbst organisierte Freizeit
Multiprofessionelle Kooperation	Flexible Zeitstruktur/ Rhythmisierung	bedarfsgerechte Räume, Ausstattung, Schulgelände	(Verbindung zur lokalen Infrastruktur)

4. Individuelle Förderung in der Ganztagschule

- *Warum?*
- Heterogenität
- Begabungsförderung
- Sonderpädagogische Förderung
- u.v.m.
- *Wie? Behebung der von Experten erkannten Defiziten der Schüler/innen?*
- unser Verständnis vom Lernen

Konstruktivistisches Lernverständnis



Fünf praktische Schritte

Instrumente/Methoden	Was soll damit erreicht werden?
Einführung von Logbuch (und Kompetenzraster)	Subjektive Ziele, Planung, Selbsteinschätzung, Fremdeinschätzung, Wahrnehmung außerschulischer Aktivitäten
Einführung der individuellen Lernzeit (ILZ)	Selbstständiges und zunehmend selbst gesteuertes Lernen, Veränderung der (Haus-)Aufgabenkultur
Verankerung von Beratungszeiten im Tages- Wochenplan	Beratung zu Stand und Entwicklung des individuellen fachlichen und übergreifenden Lernens, zu psychosozialen Problemen
Systematische Interessenförderung/ persönlichkeitsbedeutsame Angebote in Kooperation	Persönlichkeitsentwicklung, Förderung von Begabungen, Brücke zum informellen Lernen
Einführung des Klassenrats	Konfliktbearbeitung, Partizipation, Selbstorganisationsfähigkeit der Klasse, moralische Urteilsfähigkeit

Soziale Beziehungen gestalten

Pädago-
gisch
diagnosti-
zieren

Ziele und
Interessen
des
Lernen-
den
fördern

Lernpro-
zesse
individua-
lisieren

Lernpro-
zesse
auswerten

Individualisierung des Lernens – die Konzeption

- *„ Das Lernen konsequent in die ‚Hände‘ und den ‚Kopf‘ der Schüler legen“ – „vom Lehren zum Lernen“*
- Strategischer Ansatz: Förderung des selbst gesteuerten Lernens
 - + kompetenzförderndes Schulklima:
 - Kompetenzerfahrung/Selbstwirksamkeit
 - Partizipation
 - Sicherheit
 - + Baustellen Schritt für Schritt angehen
- *In allen Lernangeboten!!!*

Das Idealbild eines selbstständig Lernenden – was tut er?

- Setzt sich eigene Lernziele
- Bewältigt erkannte Lerndefizite
- Greift auf unterschiedliche Formen der Unterstützung zurück
- Wählt geeignete Hilfsmittel aus
- Verfolgt und überprüft den Lernprozess
- Kann eigene Grenzen realistisch einschätzen
- Verfügt über positives Selbstbild aufgrund von Erfolgserfahrungen
- Kennt eigene Stärken, Fähigkeiten, Motivationslagen

Erweiterte Lernangebote

Unsystematische Vielfalt

Lernangebote, in denen formelles und informelles Lernen verbunden werden können

➤ Merkmale:

- Curricular nicht gebundene Angebote
- Relevanz für die eigene Persönlichkeit
- Brücke zu informellen Lernprozessen
- Kooperation mit außerschulischen Partnern

Von der unsystematischen zur systematischen Vielfalt

Abnehmende Lenkung, zunehmende Selbststeuerung, zunehmende Orientierung an den Interessen und Erfahrungen der Schüler/innen

Fachunterricht	Neue Fächer	Fächer verbindende Projekte	Trainingsgruppen	AG	Mädchen- / Jungen- gruppen	Schülerclub	Angeleitete Freizeitangebote	Freizeit
----------------	-------------	-----------------------------	------------------	----	-------------------------------	-------------	------------------------------	----------

Zunehmender Grad an Lenkung, abnehmende Selbststeuerung, abnehmende Orientierung an den Interessen und Erfahrungen der Schüler/innen

Eine *systematische* Angebotsentwicklung

- ✓ Bestandsaufnahme:
 - ✓ Sozialraum
 - ✓ Profil der Schule
 - ✓ Bedürfnisse, Stärken, Interessen, Ziele der Schüler
- ✓ Entwicklung von Schwerpunkten
- ✓ Prüfung der Ressourcen...
- ✓ Konkrete Angebote

Beispiel Interessenförderung

- Was ist ein Interesse?
 - Stabile Beziehung zu einer Sache
 - einmaliger situationsspezifischer, motivationaler Zustand
- Wie kann es entstehen?
 - Aus jeder interessierten Zuwendung bzw. attraktiven Situation
- **Interessen machen eigenständig!**

Mit aufeinander aufbauenden Angebotstypen



Angebot Typ III
**Eigenständige Projekte
bearbeiten**

Den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, ihr Wissen, ihre kreativen Ideen und ihr Engagement an einem Thema ihres Interessensbereichs anwenden zu können.

Angebot Typ II
Vertiefendes Lernen

Orientierung an Methoden unterschiedlicher Interessensbereiche,

Angebot Typ I
„Schnupperangebot“

Verfügbare Erfahrungen aller Schüler werden erweitert.
Anregende, motivierende Aktivitäten, Erlebnisorientierung, ein möglichst breites Spektrum anbieten.

5. Sozialraumorientierung/Kooperation

- Beitrag Roman Riedt

6. Rhythmisierung/Zeitstruktur

- *Welche Vorstellung haben Sie?*
 - ❖ *„Eine Verbindung von Anspannung und Entspannung...?“*
 - ❖ *Rhythmisierung nach dem individuellen Biorhythmus?*
- Was sind die Aufgaben der Rhythmisierung und welche Ansprüche werden an sie gestellt?

Drei Aufgaben der Rhythmisierung

Aktivitätsbedürfnisse in den Tagesverlauf integrieren	Handlungsspielräume für Lehrer und Schüler erweitern	Pädagogisches Konzept in Zeitfolge umsetzen
<ul style="list-style-type: none">▪Spielen + Erholen▪Sich begegnen▪Mitgestalten + mit verantworten▪Lernen + erfahren	<ul style="list-style-type: none">▪Der individuelle Biorhythmus ist nicht planbar▪Deshalb muss der Stundenplan Spielräume für die Lernprozesse schaffen	Wo liegt der pädagogische Schwerpunkt, der mit den Mitteln des Ganztags entwickelt werden und eine Zeitstruktur gebildet werden muss?

Aktivitätsbedürfnisse integrieren, Handlungsspielräume erweitern – ein Modell

Zeittakt	Äußere Rhythmisierung durch Lernblöcke und andere Aktivitäten (exemplarisch)
Erster Block 7.30 – 10.00 Uhr	Öffnung der Schule: Gleitzeit Planung und individuelle Arbeit Fach- bzw. lehrgangsbezogene Angebote
10.00 – 10.30 Uhr	Frühstück, Spiel- und Bewegungszeit / Pausenzeit
Zweiter Block 10.30 – 12.30 Uhr	Fach- bzw. lehrgangsbezogene Abschnitte/individuelle Lernzeit
12.30 – 14.00 Uhr	Offene / gebundene Freizeitangebote Mittagessen / Pausenzeit/ Chillen / Partizipation Individuelle Schülerberatung
Dritter Block 14.00 – 16.00 Uhr	Fach- und lehrgangsbezogene Angebote/ individuelle Lernzeit Erweiterte Lernangebote, zusätzliche außerschulische Angebote Gemeinsamer Tages- oder Wochenabschluss / individuelle Schülerberatung / Klassenstunde (z.B. als Klassenrat)

Pädagogisches Konzept in Zeitfolge umsetzen

1. Schritt : Profil > Ganztagskonzept

Bildungssprache – Berufsorientierung – Interessen- und Begabungsförderung
– Demokratiebildung – kulturelle Bildung – Sport z.B.

2. Schritt: Inhaltliche Gliederung des Tages

Fächer nach Stundentafel oder Zusammenfassung der Fächer
Integration der Ganztagsangebote

Beispiel für eine inhaltliche Gliederung des Tages (zweiter Schritt)

- **Gruppenzeit : Was wollen WIR besprechen?**
Vorbereitung auf den Tag Aktuelle Fragen „*Ich will*“ statt „*du musst*“
- **Lernbüros : Was will ICH machen?**
Selbstständiges Lernen mit Bausteinen Lernen entsprechend meiner Schwerpunkte und Fähigkeiten „*Ich kann*“ statt „*du sollst*“
- **Projekte: Was wollen WIR machen?**
Lernen in Zusammenhängen Lernen im Team Lernen fachübergreifend, lebensnah „*Ich begreife*“ statt „*du erkennst nicht*“
- **Werkstatt : Was sind meine Interessen und Fähigkeiten?**
Lernen nach Neigungen und Interesse Lernen durch Ausprobieren, Lernen an Herausforderungen
„*Ich probiere*“ statt „*du sollst tun*“
(Willy-Brandt-Schule, Berlin-Mitte)

Pädagogisches Konzept in Zeitfolge umsetzen

3. Schritt : Zeitstruktur festlegen

- Erwartungen Eltern, Lehrer, Sozialpädagogen/Erzieher, Schüler
 - „Zeitautonomie“ - erfüllte Zeit, kein Leerlauf

- Länge der Blöcke
 - Verkürzung/Verlängerung

- Länge der Pausen und des Mittagsbandes
 - Schülertagesverlauf

4. Schritt: Feinplanung : Räume, Personal, Verkehrsverbindungen

Beispiel für Tages- und Wochenplan* -

kann man daran die drei Aufgaben der Rhythmisierung erkennen?

Zeit	Montag - Freitag
08:00 – 08:15	Morgenband
08:20 – 09:50	1. Unterrichtsblock
09:50 – 10.35	Bewegte Pause
10:35 – 12.05	2. Unterrichtsblock
12:05 – 13:05	Mittagessen
13:05 – 13:50	Trainieren – Üben - Verstehen
13:50 – 14:00	Kleine Pause
14:00 – 15:30	3. Unterrichtsblock*
	•Ausnahme Mittwoch: Angebote von Kooperationspartnern, verpflichtend für Schüler der Gemeinschaftsschule (* Heinrich-von Stephan- Schule, Moabit)

7. Sozialarbeit im Ganztag

- Beitrag Roman Riedt

8. Aufgaben (optional)

- Wie würden Sie ein pädagogisches Ganztagskonzept entwickeln? Entwerfen Sie dazu eine Skizze.
Berücksichtigen Sie dabei die Aspekte: Inhalte, Organisation, Beteiligte, Vorgehen
- Wie kann der Ganzttag an einer Schule gesteuert werden? Entwerfen Sie dazu eine Skizze.
Berücksichtigen Sie dabei die obigen Aspekte

Konzeptentwicklung: Was gehört zu einem Ganztagskonzept?

➤ Entwicklungsziele

1. Erweitertes Bildungsverständnis als Grundlage für individuelle Förderung
2. Gestaltung der Lehr- und Lernkultur/ Verzahnung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichen Bereich
3. Rhythmisierung
4. Multiprofessionelle Kooperation
5. Partizipation von Schülern und Eltern
6. Sozialraumorientierung

➤ Arbeitsplan

➤ interne Evaluation